Heino Bergstedt aus Otterstedt oder Die Sonnenuhren und die Turmuhr von St. Martin in Otterstedt in Niedersachsen

Es sind oft die selbstlosen und aktiven Einzelnen, die in kleineren, gelegentlich auch in größeren Gemeinden etwas zum Wohle der Allgemeinheit bewegen und erreichen. Ich kann mit Freude und großer Genugtuung davon berichten, wie eine Sonnenuhr von 1684 aus dem Besitz der evangelischen Kirchengemeinde St. Martin in 28870 Otterstedt bei Bremen nach jahrelanger Abwesenheit wieder dorthin zurückgeführt werden konnte. Verknüpfen möchte ich es mit einigen Anmerkungen zu deren nunmehr hundertjährigen Turmuhr der Firma Weule aus Bockenem.

Abb. 1: Der Vorplatz der Kirche St. Martin zu Otterstedt

Begonnen hat es mit einer schriftlichen Anfrage zu der Sonnenuhr an den Pastor der Gemeinde St. Martin in Otterstedt. Es war wie häufig hier im Norden Deutschlands: Pastoren antworten meist nicht oder nur ganz kurz, wenn man sie zu den Sonnenuhren der ihnen auf Zeit anvertrauten Kirchen befragen möchte. Ganz anders ist das übrigens im katholischen Bayern, wo sich selbst ein viel beschäftigter Bischof nicht zu schade war, mir persönlich zu einer Sonnenuhr an seinem Dom zu antworten und ordentliche Auskünfte zu geben.

Ein guter Rechercheur lässt sich durch solch passives Gebaren von Kirchenmännern jedoch nicht verdrießen. Es sind ja auch die Zeiten längst vorbei, da Priester eine Grundausbildung in Astronomie und Gnomonik erhielten und so ein ganz anderes kulturelles Verständnis und Verhältnis zu den alten Sonnenuhren an den Kirchengemäuern hatten. Heutzutage liegen die Schwerpunkte der Arbeitszeit der Priester in der Sozialarbeit, die aber vermutlich auch oft nur amateurhaft-angelernt betrieben wird. Der Ausgangspunkt für meine Nachforschung war wie meist der Eintrag der Sonnenuhr im gedruckten DGC-Katalog von 1994:

28870 Otterstedt NI 53°8′ -9°9′
(b.Ottersberg), Kirche, Fassade
Wand-SU, Zbl: vert., eben, Az: S, Zählg: 6-12-6, Skalen: Strahlen 1/2, Schattenw: Polstab gestützt
Werkstoff: Naturstein, Entst: 18. Jh., Stil: einfach, Zustand: mangel. (DGC 2575)

Bei einem Besuch in Otterstedt im September 2006 fand ich auch gleich eine Sonnenuhr an der Südwand der Kirche, doch die war keineswegs mangelhaft, wie der Katalogtext dies beschrieb, sondern fein herausgeputzt und gar nicht im Zustand einer über 300 Jahre alten Sonnenuhr, wiewohl der Jahreszahl-Eintrag 1684 dies vorgab.

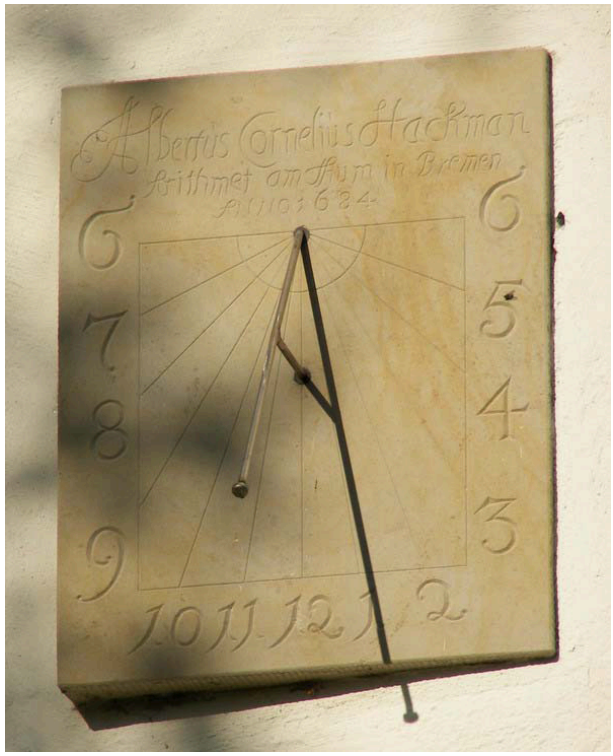

Abb. 3: Die Replik der Sonnenuhr von 1684 an der Südwand der St. Martinskirche

Man hatte auch unbedacht einen Baum in der Nähe der Sonnenuhr gepflanzt (Siehe oben meine Bemerkung zur Ausbildung von Priestern!) so dass ich mei-

ne ersten Fotos von der Sonnenuhr im Schatten des Baumes machen musste. Die Kirche, der gesamte wunderschön mit Otterskulpturen und Findlingen gestaltete Vorplatz, die Sitzbänke, die sorgsam ins Gras gepflanzten alten Grabsteine eines aufgelassenen Friedhofs machten einen sehr gepflegten und gehegten ersten Eindruck auf mich. Es ist ein ganz besonderer Ort. Man spürt es, wenn man sich eine Weile da aufhält. Doch welch eine Perversion einer Kirche! Sie ist doch für die Menschen gebaut! Für Menschen, die des Weges kommen und dort verweilen wollen, zum Beten oder einfach nur so zum Innehalten. Diese Kirchen sind ja auch von den Kirchengemeinden – den Menschen vor Ort – oft über Jahrhunderte hinweg unter großen Opfern unterhalten und bewahrt worden und sind in unseren Tagen oft mit viel Geld schön restauriert worden! Jedoch sind kleinere Kirchen in unserer Zeit fast durchwegs abgeschlossen. Sie werden nur zu den wenigen Gottesdienstzeiten oder kirchenmusikalischen Veranstaltungen kurz aufgesperrt. Begründet wird dieses Absperren wohl mit der Furcht vor Diebstählen und vielleicht auch den höherer Reinigungskosten. Aber was soll das? Wenn die Pastoren solche über die Jahrhunderte überlieferte und teilweise unter erheblichen Opfern der Gemeindemitglieder erhaltenen Kirchen verriegeln und nur aufsperren, wenn sie selbst dort Dienst tun, brauchen sie sich eigentlich nicht zu wundern, wenn nur ein kleines Häufchen kommt und die Gläubigen auch dann wegbleiben, wenn sie mit Hilfe der Kirchenglocken unüberhörbar laut zum Gottesdienst gerufen werden. Dieses Kirchenzusperren ist eine elende Unsitte unserer Zeit, die nur leicht gemildert wird, wenn ein Hinweis an die Tür genagelt ist, dass man sich zu bestimmten, wenigen, genau festgelegten Tagesstunden irgendwo einen Schlüssel holen kann.

Abb. 4: Foto der alten Sonnenuhr von 1684 an der Kirchenwand (Foto: Heino Bergstedt)

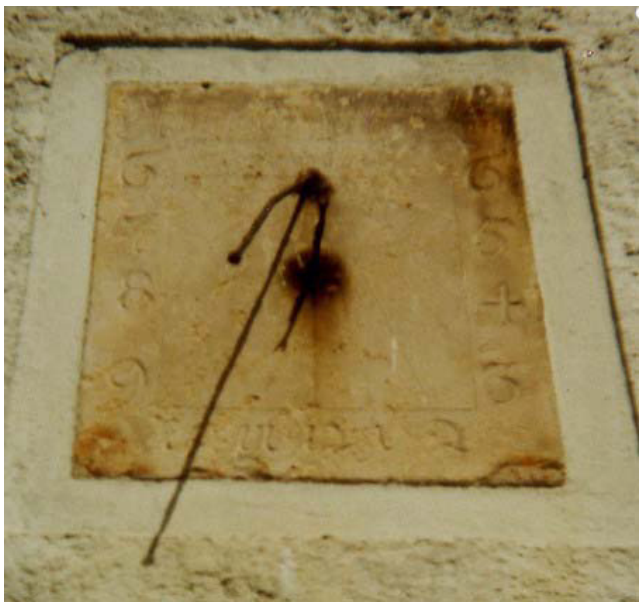

Abb. 5: Sonnenuhr von 1684, Nahaufnahme (Foto: Heino Bergstedt)

Doch nun zur Sonnenuhr! Bis zum Jahr 1993 war die Vorgängersonnenuhr in die Kirchwand eingelassen, allerdings plan mit der nicht genau in Ost-West-Achse verlaufenden Ausrichtung der Südwand der Kirche. Die Sonnenuhr ging also vermutlich über 300 Jahre lang „etwas falsch“, was aber niemanden sonderlich gestört hat. Da die jetzige Kirche – ein Neubau aus dem Jahr 1750/ 51 für den zu klein gewordenen Vorgängerbau – jünger ist als die Sonnenuhr von 1684, kann davon ausgegangen werden, dass die Sonnenuhr schon an der Vorgängerkirche die Zeit angezeigt hatte. Die erste Kirche stand an dieser Stelle übrigens um 1200. Es gibt in Bremen und „umzu“ eine ganze Reihe dieser schlichten vertikalen Süd-Sonnenuhren mit Polstab an den kleineren Kirchen.

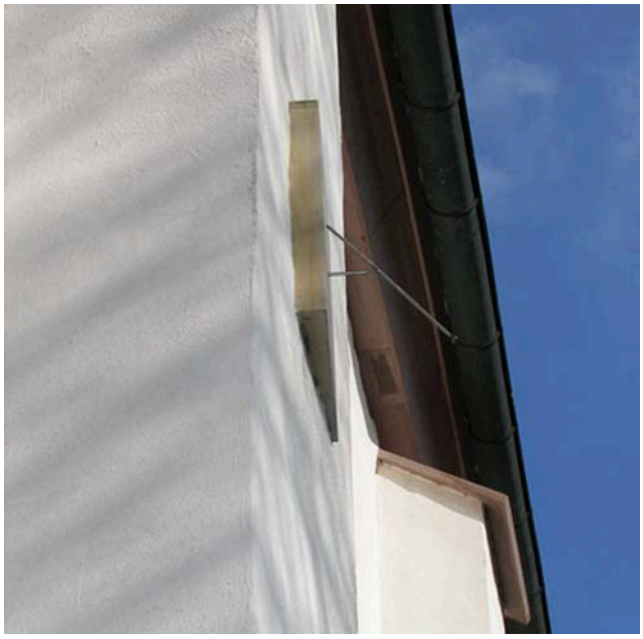

Abb. 6: Die Replik der Sonnenuhr von 1684

Keine jedoch hat eine Inschrift wie diese: „ **Albertus Cornelius Hackman / Arithmet am Thum in Bremen / ANNO 1684**“ steht da in einer merkwürdig verschnörkelten gemischten Schreib- und Druckschrift.

Dieser Albertus Cornelius Hackman, der seine Brötchen als Mathelehrer – Rechenmeister hieß das damals – an der Bremer Domschule verdiente, hat die Uhr berechnet und war höchstwahrscheinlich ein ziemlich eitler Tropf, weil er sich so protzig auf der Sonnenuhr verewigen ließ. Ach du meine Güte! sagt man sich da gleich. Zu dieser Zeit im ausgehenden 17. Jahrhundert wurden in Deutschland weitaus kompliziertere und gnomonisch vielfältigere Sonnenuhren berechnet und gebaut als diese schlichte Süduhr mit Polstab und kaum irgendwo hat sich ein Konstrukteur bemüßigt gefühlt, statt eines hübschen Sonnenuhrenmottos, eines Sinnspruches in Latein den eigenen Namen fett und aufdringlich obenan zu setzen und auch noch seinen Arbeitsplatz darunter zu erwähnen.

Abb. 7: Detailaufnahme der alten Sonnenuhr mit Inschrift

Da wollte ich schon gern wissen, was dieser Herr Hackman für einer war und ob es von dem noch irgendwelche andere Spuren gibt. Aber, ach! Nichts war über ihn aufzutreiben! Weder in den Kirchenbüchern noch in der Ortschronik von Otterstedt, weder im Staatsarchiv Bremen noch im Bremer Dommuseum. Sic transit gloria mundi! Dort riet man mir aber, im Niedersächsischen Landesarchiv- Staatsarchiv Stade nachzufragen. Ich schrieb einen freundlichen, bebilderten Brief und erhielt zunächst einmal keine Antwort! Vielleicht taucht ja irgendwann einmal noch etwas vom Herrn Hackman aus Bremen auf, dachte ich mir. Im Bremer Telefonbuch gäbe es 29 „Hackmänner“ allerdings mit zwei n am Ende…Doch um da jetzt bei den wildfremden Leuten anzurufen und mich durchzufragen – dazu war mir der Albertus Cornelius Hackman nicht sympathisch genug! Ein sich latinisierend aufplusternder Rechenlehrer der Bremischen Domschule hatte keinen großen Sympathiebonus bei mir, dass ich wegen ihm in Bremen Klinken geputzt hätte.

Doch als ich mein Manuskript schon fertiggeschrieben hatte und auch das mögliche Layout schön bedacht und ausprobiert war, bekam ich plötzlich einen freundlichen Brief aus Stade, der besagte, dass man vermutlich über diesen Herrn Hackman einiges in den Akten des Niedersächsischen Staatsarchivs habe und Frau Dr. Deggim schrieb mir nicht nur auf einer vollen Seite alle in Frage kommenden Akten und deren Inhalt auf, sondern bot sogar an, mir die Akten bereitlegen zu lassen, wenn ich ihr schreiben würde, wann genau ich käme. Solch optimale Forschungsbedingungen muss man gleich beim Schopf packen und so fuhr ich schon in der Folgewoche mit dem Auto ins gut 100 km entfernt liegende Städtchen Stade.

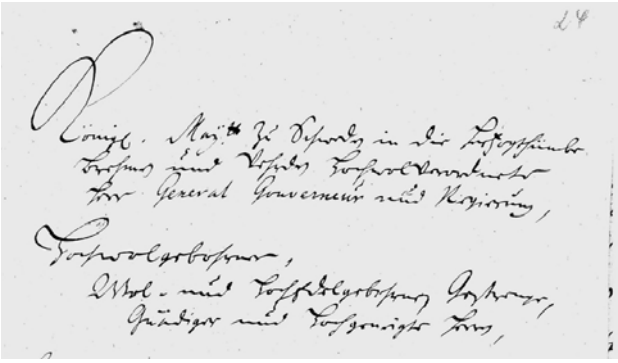

Abb. 8: Anschreiben an die Majestät in Stockholm.

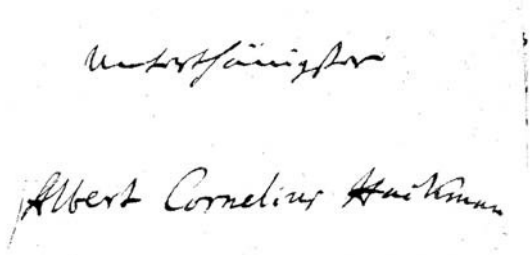

Abb. 9: Signatur durch Albert Cornelius Hackman

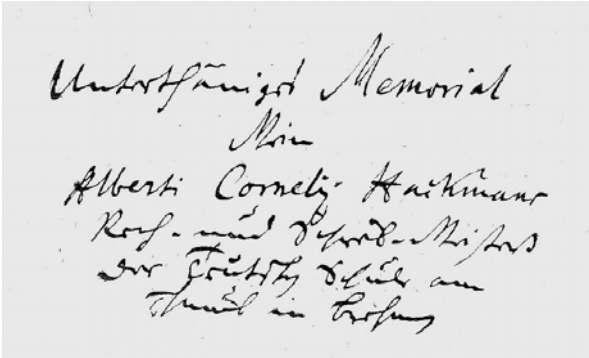

Abb. 10: Detail des Memorials vom 23. Juni 1684

Ich durchforstete Hunderte von handgeschriebenen Aktenblättern aus dem Zeitraum 1600 bis 1700, wiewohl ich schon im ersten Zugriff quasi in der ersten Minute eine Akte herausgefischt hatte, die mir nach der Beschreibung von Frau Dr. Deggim erfolgversprechend erschien. Es war da tatsächlich in der Akte Rep. 5a Fach 312 Nr. 38: Acta betr. […] des Schreib- und Rechenmeisters Hackman ein handschriftliches **Gesuch um Reparation und Erweiterung der deutschen Schule am Dom…, 23. Juni 1684**, also genau aus der Zeit, als Hackman sich auch um die

Sonnenuhr in Otterstedt kümmerte! Ich will Ihnen wenigstens die Zusammenfassung, die Anrede und den Schluss seines Gesuchs anbieten. Wie man daraus ersehen kann, war das Gebiet von den Schweden besetzt und wurde von Stockholm aus regiert.

Dass so eine Besatzungsmacht keineswegs nur eine Last sein muss, wie man aus heutiger Sicht vielleicht vermuten könnte, mag ein Edikt der Königin von Schweden illustrieren, die diese am 16. Februar 1649 in Stockholm erlassen hat, also nur 35 Jahre vor dem Bau unserer Sonnenuhr. Ich zitiere aus einem Ausstellungsheft von 1965 „AN NIEDERELBE UND UNTERWESER, Eine Archivalienausstellung zur Einweihung des neuen Archivgebäudes des Niedersächsischen Staatsarchivs in Stade“, Seite 16f. Das Heft lag zum kostenlosen Mitnehmen im Lesesaal des Niedersächsischen Staatsarchivs in Stade aus.

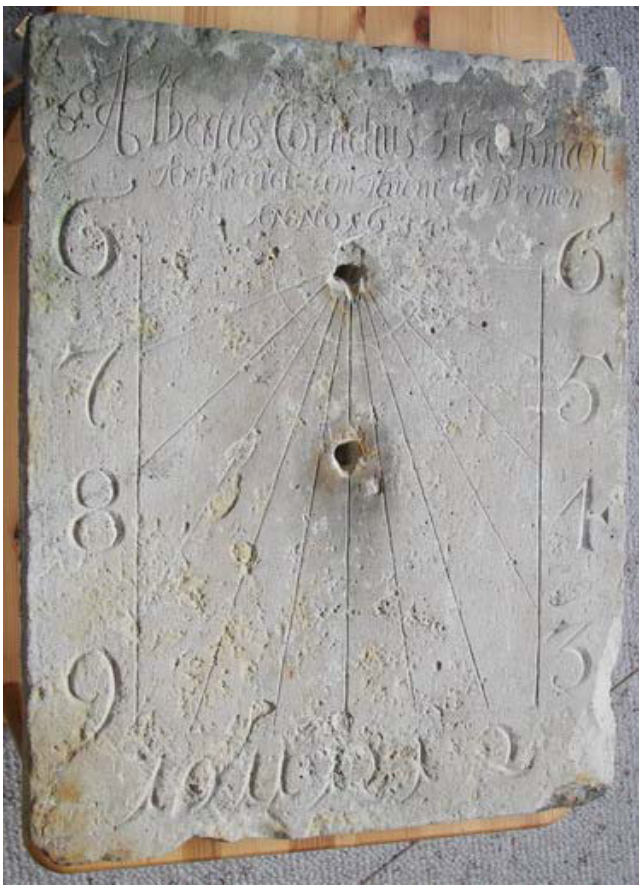

Abb. 11: Die alte Sonnenuhr ohne Schattenstab

„KÖNIGIN CHRISTINE VON SCHWEDEN befielt die Einstellung der Hexenprozesse in Verden

Stockholm, 1649 Februar 16

Je länger die Hexenprozesse dauerten, desto mehr wurde ihr Mißbrauch bewußt und desto schneller verfielen auch die theologischen Gründe, die man für sie anführte. Es bedurfte dann oft nur eines Machtworts der Obrigkeit, das zum Unwesen gewordene Treiben zu beenden.

Im Herzogtum Bremen-Verden erfolgte dieses, kaum daß 1648 die Schweden ihr Regiment angetreten hatten. Die Königin Christine befielt der Stadt Verden: *„weil … diese … processen allerhand gefährlichkeiten und schädlich consequentien mit sich führen und aus denen an anderen orten fürgelaufenen exempeln mehr als genugsam kundbar und an tage ist, daß man sich … in einen inextricablen Labyrinth gesetzet, also und damit dergleichen Unheil an eurem Ort verhütet werden und nicht weiter um sich greifen möge, daß ihr … alle fernere Inquisition und proceß in diesen Hexen-unwesen einstellet.“* Damit dieses königliche Wort auch gehörig befolgt werde, schickt sie eine Abschrift an die Regierung in Stade.

Die Verordnung ist die zweitfrüheste, die in Deutschland gegen die Hexenprozesse erlassen wurde. Nur der Kurfürst Johann Philipp von Mainz ist der Königin zuvorgekommen. [Lit.: D. Mahnke, Das Hexenunwesen in Verden und sein Ende]“

Sehr interessant erwies sich eine Recherchespur, die sich schon bei meinem ersten Besuch in Otterstedt auftat. Nachdem lange Zeit niemand des Weges gekommen war und ich schon auf dem Rückweg zu meinem Auto war, traf ich doch noch einen Bewohner des Orts, der mir sehr freundlich Auskunft gab und mir verriet, dass mir vermutlich **Herr Bergstedt** bei meinen Fragen zur Sonnenuhr an der Kirche weiterhelfen könne.

Abb. 12: Die Südwand der Kirche St. Martin mit der neuen Sonnenuhr in Halbtotale

Er habe an seinem Haus auch eine Sonnenuhr und betreibe mit seiner Frau einen wunderschönen alten Laden in dem es alles zu kaufen gäbe. Also ließ ich mein Auto noch etwas stehen und ging in das Geschäft. Sowohl Frau als auch Herr Bergstedt gaben mir bereitwillig erste Auskünfte, währenddessen sie

sehr liebenswürdig ihre Kunden im Laden weiter bedienten. Herr Bergstedt führte mich dann in seine schöne Bibliothek im Obergeschoß des Hauses und zeigte mir ein neueres Buch über Otterstedt, in dem auch Einiges über die Kirche und über die Turmuhr stand, aber nichts über die Sonnenuhr.

Abb. 13: Reinhold Kriegler über die Sonnenuhr von 1684 gebeugt

So begann eine spannende Geschichte, in dessen Verlauf noch einige alte Fotos der Vorgänger-Sonnenuhr auftauchten, ein Kostenvoranschlag für die Anfertigung einer Replik der Sonnenuhr und mancherlei Anderes. Es war überhaupt nicht leicht herauszufinden, wo sich denn die alte Sonnenuhr nun befände. In diesem Zusammenhang hat sich unter anderem das Landesamt für Denkmalpflege meiner Ansicht nach in mehrfacher Weise nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Schließlich fand Herr Bergstedt heraus, dass ein Steinmetz aus Jever – das liegt ca. 140 km von Otterstedt entfernt – 1993 die alte Sonnenuhr ausgebaut hatte und die neue Sonnenuhr angefertigt und eingebaut hat. Eigentlich müsste der noch wissen, wo die alte Sonnenuhr geblieben sei! Dieser meinte aber am Telefon gegenüber Herrn Bergstedt zunächst kühl, dass das Verlangen nach einer Rückgabe der Sonnenuhr längst verjährt sei und war anfangs nicht so ohne weiteres bereit, die Sonnenuhr wieder rauszurücken. Er wollte aber, nachdem Herr Bergstedt nicht locker gelassen hatte, in seinem Lager nachschauen, ob er sie denn überhaupt noch fände. Nun, nach dreiwöchiger Suche fand er sie schließlich und war dann doch bereit, die Sonnenuhr der Kirchengemeinde zurückzugeben. Ich hatte mich angeboten, die historische Sonnenuhr in Jever abzuholen und nach Otterstedt zu bringen, doch das übernahm dann ein netter Mann aus dem Kirchenvorstand. Es was vielleicht auch besser, dass nicht ein Ortsfremder das gute Stück zurückbrachte. Kurz vor Weihnachten erhielt ich einen Anruf von Herrn Bergstedt, dass die Sonnenuhr bei ihm läge und ich sie anschauen könne. Nichts wie hin! Doch im Dezember wird es früh dunkel und als das Tageslicht zum Fotografieren schon zu schwach war, bot Herr Bergstedt mir an, dass ich die Sonnenuhr auch mit nach Bremen nehmen dürfe.

So hatte ich über Weihnachten 2006 einen ungewöhnlichen, damals noch 322 Jahre alten Gast in meinem Zimmer. Ich machte mich auch gleich daran, mit feiner Bürste, Staubsauger, Lupenbrille auf der Stirn und kleinem Skalpell in der Hand vorsichtig den Pflanzenwuchs und die zahlreichen Farbspritzer zu entfernen, die auf dem Stein klebten und die Sonnenuhr ziemlich ramponiert und unansehnlich ausschauen ließen. Irgendwann kam dann in den Folgetagen doch noch mal die Sonne raus, so dass ich einige von der Sonne gut beleuchtete Fotos machen konnte und danach ging's wieder zurück mit ihr zu Herrn Bergstedt in Otterstedt.

Abb. 14: Gesamtaufnahme der Sonnenuhr mit Schattenstab-Rest

In der Zwischenzeit hatte Herr Bergstedt auf meine Empfehlung hin auch den Kirchenvorstand davon überzeugt, dieses seltene, ortsgeschichtlich bedeutsame kulturelle Objekt innen im Kirchturm, durch dessen Tür und Raum man auch in das Kirchenschiff gelangt, an guter Stelle und für alle sichtbar an der Wand aufzuhängen. Die Sonnenuhr hatte noch einen teilweise abgerosteten Polstab mit Stützstab lose in den beiden Montagelöchern hängen. Dieser alte Schattenstab wurde auf meine Empfehlung hin von einem ortsansässigen Steinmetz sehr schön neu befestigt.

Nun hat die Gemeinde also nach 14 Jahren, während dieser langen Zeit dessen Fehlen und Verlust niemandem auffiel, durch meine beharrliche Nachfrage und vor allem durch Herrn Bergstedts großes Verhandlungsgeschick, sein geduldiges Nachgehen und seine Überzeugungsarbeit eine nunmehr 323 Jahre alte Sonnenuhr wiedererlangt. Jetzt ist es aber Sache der Älteren in der Kirchengemeinde und des jungen Pastors, auch der Jugend plausibel zu machen, was das für ein wertvoller Schatz ist, denn nur wenn man den Wert so eines Objekts erkennt, schätzt und bewahrt man auch, was man von den Vorfahren über-

nommen hat. Es wäre in dem Zusammenhang auch ganz hilfreich, wenn die jungen Leute en passant erfahren würden, dass „Wert“ nicht immer was mit Geld zu tun hat!

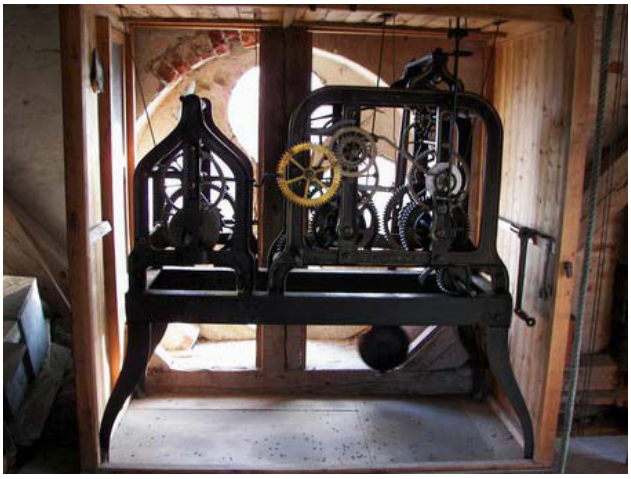

Abb. 15: Foto Turmuhr der Firma Weule aus Bockenem in St. Martin

Doch das ist nicht alles! Mir war in dem Buch über Otterstedt gleich ein Foto der alten Kirchturmuhr von St. Martin ins Auge gestochen. Ich durfte mir das Otterstedt-Buch von Herrn Bergstedt ausleihen. Mit der Lupenbrille erkannte ich, dass es ein Werk – wie ich danach durch die freundliche Unterstützung von Herrn **Jürgen Ermert** ergänzend erfuhr – der berühmten **"Turmuhrenfabrik und Glockengießerei J. F. Weule, Bockenem - Harz"** war.

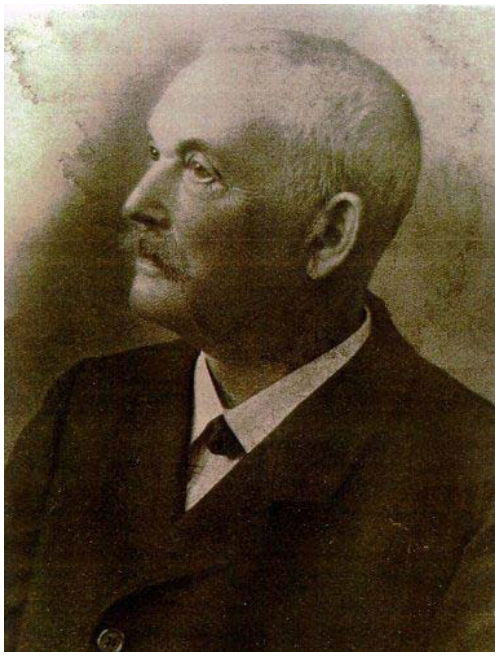

Abb. 16: J. F. Weule. Foto © Jürgen Ermert

Sonnenuhrenleute kennen vielleicht noch nicht alle seine außergewöhnlich gute und sehr umfangreiche und zuverlässige Webseite http://www.uhrenhanse.de/index.htm.

Sie sei hier den Gnomonisten allerwärmstens zum virtuellen Besuch empfohlen! Die Turmuhrenfabrik wurde von dem begnadeten Uhrmacher Johann Friedrich Weule (1811 – 1897) gegründet und bestand bis in die dritte Generation von 1826 bis 1954 über 120 Jahre lang.

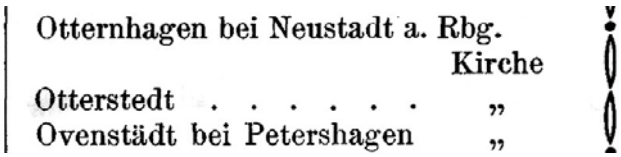
Otternhagen bei Neustadt a. Rbg. Kirche
Otterstedt . . . . . „
Ovenstädt bei Petershagen „

Abb. 17: Ausschnitt aus dem Lieferkatalog der Firma Weule

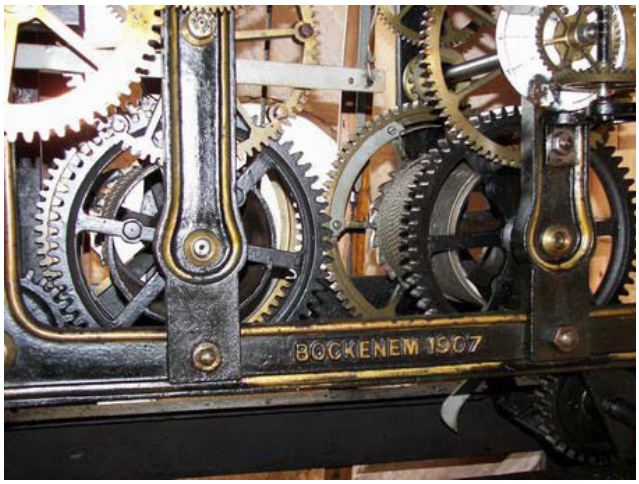

Abb. 18: Foto: Detail Nahaufnahme mit Jahreszahl-Eintrag

Der Firmengründer und seine Nachfahren müssen wirklich außergewöhnliche Unternehmerpersönlichkeiten gewesen sein. Sie haben die Firma zu einem unglaublich erfolgreichen, wirklich großen Werk mit strengen Qualitätsstandards und sehr fortschrittlichen Marketingideen und beispielhaftem sozialem Engagement für die Mitarbeiter ausgebaut. Wenn man die Aufnahmen der weitläufigen Fabrikanlagen sieht, kommt man wirklich ins Staunen. Sie haben neben dem Glockenguss Turmuhren und Uhren für öffentliche Plätze unterschiedlichster Größe, Form und Antrieb gebaut und buchstäblich in alle Welt vertrieben.

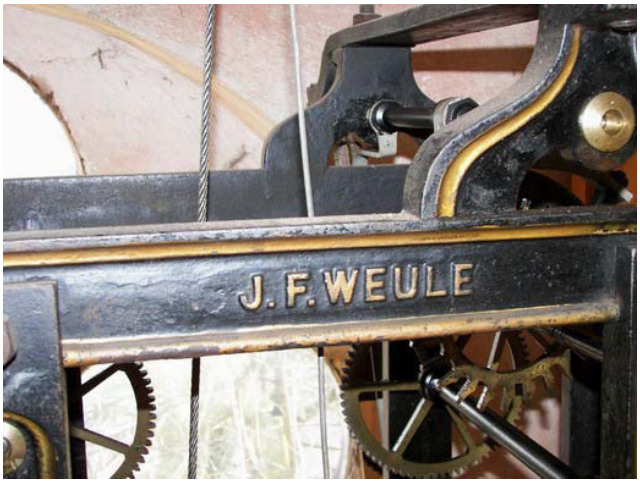

Abb. 19: Foto: Detail Nahaufnahme mit Namenseintrag J. F. Weule

Es gibt unter anderem ein wohlfeiles fotokopiertes Heft mit einem Verzeichnis aller bis Juli 1925 ausgelieferter Uhren. Ich habe auf Seite 8 auch die Uhr von 1907 für die Kirche in Otterstedt entdeckt. Schöner ist allerdings das gedruckte wohlfeile Buch aus der **Druckerei Lühmann** in Bockenem, das für nur 12 Euro plus Versandkosten erhältlich ist. (Siehe die Bestellinformation im Anhang)

Wenn Sie also mal nach Bremen kommen und sich die Sonnenuhrenschätze der Stadt anschauen (Größte Sonnenuhrendichte in Deutschland mit über 120 ortsfesten Sonnenuhren! – Siehe dazu auch meinen Artikel in der DGC-Jahresschrift von 2007 „NULLA HORA SINE LINEA…“), dann fahren sie doch auch die ca. 25 Kilometer nach Otterstedt raus. Der Weg dorthin ist beschaulich und schön. Schauen Sie sich die neue Sonnenuhr von 1684 an und vielleicht sperrt ihnen ja jemand die Tür auf und sie können sich im Turmraum, der als Vorraum für die Kirche dient, auch die originale, alte Sonnenuhr betrachten.

Abb. 20: Die historische Sonnenuhr von 1684 nun geschützt im Turmraum an der Wand hängend

Sollten Sie im Winter, wenn die Sonne tief steht, nach Otterstedt kommen, dann wäre hier **eine kleine Sensation** zu beobachten! Nirgendwo sonst – ich behaupte das jetzt mal ganz frech: auf der Welt! können Sie eine funktionierende Sonnenuhr aus dem Jahr 1684 sehen, mit dem kleinen „eingebauten Fehler“, so wie die Sonnenuhr früher draußen an der Kirchenwand die Zeit nicht ganz richtig angezeigt hatte, weil ja die Südwand der Kirche nicht exakt in der Ost-West-Richtung verläuft. Merken Sie sich den Stand des Schattens und eilen Sie nun hinaus zur Replik an der Südwand. Da der Nachbau der Sonnenuhr exakt in Ost-Westrichtung in die Kirchenwand eingelassen ist, bekommen Sie hier die genaue wahre Ortszeit geboten. Bevor Sie aber prüfend auf Ihre Armbanduhr schauen und mit dem Kopf wackeln und „stimmt nicht!“ murmeln oder ausrufen, sollten sie auch noch schnell den Zeitgleichungs-Wert des Tages mit einrechnen.

Nach diesem echten gnomonischen Erlebnis vergessen Sie aber nicht, im Laden von Frau und Herrn Bergstedt ordentlich und vor allem langsam einzukaufen! Er ist nur einen Katzensprung von der Kirche entfernt in der **Hauptstraße 12**. Das lohnt sich entfernt in der **Hauptstraße 12**. Das lohnt sich wegen der besonderen Atmosphäre dort! Nein, ein Tante-Emma-Laden ist das weiß Gott nicht! Sie kriegen hier fast alles und das in guter Qualität und Sie werden freundlich bedient, wie Sie es vielleicht gar nicht mehr aus dem Einkaufsalltag gewohnt sind! Und dann lassen Sie sich erzählen, wie das damals ging mit der Rückführung der verlorengeglaubten Sonnenuhr, die seltsamerweise niemandem fehlte, bis einer vom Arbeitskreis Sonnenuhren der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie auftauchte und beharrlich nachfragte und nachbohrte…

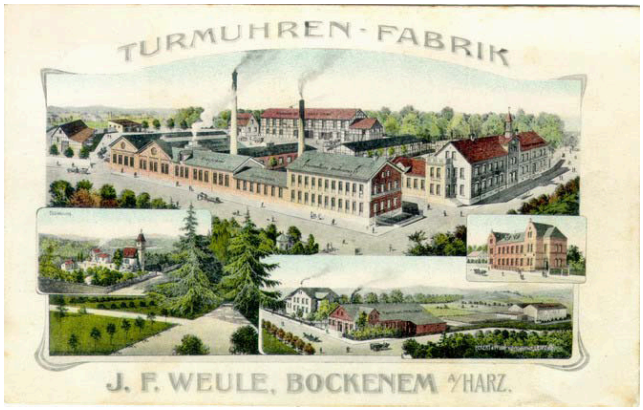

Abb. 21: Die Fabrikanlagen der Firma Weule (Foto von Jörg Lühmann)

Ein besonderer Dank geht

- an Frau und Herrn Bergstedt in Otterstedt
- an Frau Dr. Christina Deggim vom Niedersächsischen Staatsarchiv in Stade
- an Herrn Jürgen Ermert, Uhren- Hansa: http://www.uhrenhanse.de/index.htm und z.B. http://www.uhrenhanse.de/sammlerecke/turmuhren/weule.htm
- an Herrn Jörg Lühmann, Marktstraße 3 in 31167 Bockenem, Tel. 0 50 67 / 63 63. Das Musterbuch der Firma Weule kann auch übers Internet bei ihm bestellt werden: http://luehmann.com/druck/index.htm

J. F. Weule

Musterbuch über Turmuhren

Historischer Uhrenkatalog von ca. 1920 der "Fabrik für Turmuhren - Bockenem am Harz" 100 Seiten Din A4, ca. 324 Bilder, Zeichnungen, Grafiken, Fotos

ISBN 3-934119-08-5

Preis: 12,00 Euro

Fotos, soweit nicht anders vermerkt:
© Reinhold Kriegler

Reinhold R. Kriegler,
Kopernikusstraße 125, 28357 Bremen
Reinhold.Kriegler@gmx.de